

Predigt am Karfreitag 2024
über Matthäus 27,33-54
Pfarrer Daniel Wanke

Matthäus 27,33-54

33Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

35Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36Und sie saßen da und bewachten ihn.

37Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

38Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

39Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!

41Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

44Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

45Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

47Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

51Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, 52und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

1) Der Nachrichten zu viele

Vielleicht haben Sie sich gewundert, liebe Gemeinde, dass wir heute die Nachricht von der Kreuzigung Jesu doppelt gehört haben.

Es ist dann gewesen wie fast jeden Tag. Es gibt eine große Schlagzeile des Schreckens. Und die kommt dann immer und immer wieder, im Radio, im Fernsehen, auf Social-Media-Kanälen, am nächsten Tag in der Zeitung. Alle berichten das Gleiche, aber in der Regel immer ein wenig anders. Die einen betonen das Eine mehr, die anderen wieder Anderes, fügen Details hinzu, lassen vermeintlich Belangloses beiseite, aktualisieren, deuten.

Irgendwann – so es sich nicht um eine Falschmeldung handelt – irgendwann habe ich verstanden: Ok, da ist scheinbar wieder etwas Weltbewegendes passiert. Und ich drehe die Geräte ab, weil ich es eigentlich nicht mehr hören und sehen kann, weil mir Hören und Sehen vergangen ist. Es ist genug des Schlimmen.

Und dann murmelt unüberhörbar eine Stimme in mir und fragt: Warum nur, warum?

Warum nur, warum ist da all diese Angst, warum nur, warum dieser gesamte Irrwitz, die Kälte und das Nicht-Verstehen-Wollen und das Nicht-Verstehen-Können und die ganze erbarmungslose Gleichgültigkeit, die daraus erwächst?

Und warum nur, ja warum nur gehen Menschen so furchtbar miteinander um, so dass das Wort bestialisch, das wir dann gerne verwenden, im Grunde einer Beleidigung unserer tierischen Mitgeschöpfe gleichkommt?

Die Zahl junger Menschen, die Opfer von Cyber-Mobbing werden, hat in den letzten 6 Jahren wieder zugenommen. Ungefähr 16% der Jugendlichen, also jeder sechste junge Mensch weltweit wird über internetgestützte Anwendungen beschämt, beleidigt, bloßgestellt. Beschämt, beleidigt, bloßgestellt in direkter Nachfolge der Gekreuzigten damals auf dem Henkershügel vor der Stadt. Warum nur, Warum?

Irgendwie wäre es nett, wenn ich den Karfreitag wie ein Radio oder wie die Glotze abdrehen könnte. Muss ich mich denn dem auch noch aussetzen?

Nun, kann man machen. Ich habe es nicht überprüft, aber gefühlt schrumpft die Zahl der Karfreitagsgemeinde seit Jahren wie die Gletscher in den Alpen. Frohe Ostern haben mir schon vor Beginn der Karwoche viele gewünscht; und einerseits ertappe ich mich selbst dabei, den Karfreitag mit meinen Osterwünschen zu übergehen, andererseits komme ich mir fast ein wenig verloren vor mit dem, was da doch noch vor Ostern zu bedenken und mitzuteilen wäre anstelle eines voreiligen „Frohe Ostern“.

Genau genommen dürfte es vor dem Ostersonntag kein einziges Osterei an Brunnen und Gartensträuchern geben. Aber es scheint nicht weiter zu kümmern, dass da noch etwas ist, bevor das Grab leersteht.

2) Teilnahmslose Zeugen

Ja, ist da was?

Die Soldaten unter dem Kreuz Jesu. Die sind da. Und die juckt es nicht, was passiert. Eine von tausenden Kreuzigungen. Es ist ein Job, mehr nicht, der, hurra, diesmal sogar noch eine Kleinigkeit abwirft. Sie würfeln um die Kleider, sie erledigen die Beschriftung, das Posting, würde man heute vielleicht sagen, „Verbrecher 1, Verbrecher 2, dazwischen Jesus, König der Juden“, und sie und andere schlagen sich auf die Schenkel und grölen:

Ha, das soll bitteschön wer sein? Ein Messias, der Christus, der Retter, ein König, ein hilfloser Helfer, oder hä, Elia, oder was ruft er da? Egal, er ist hoffentlich eh bald still, geben wir ihm zu Trinken, Essig, haha, ist eh bald Essig mit ihm, hahaha.

Der Tod Jesu wird erledigt. War ja schließlich ein Terrorist, sagen die da oben, also muss er weg, Befehl ist Befehl, Chef, sehr wohl, Aye aye Sir, keine weiteren Fragen.

So war es schon immer, so ist die Welt, so wird sie immer sein. Was wollt ihr eigentlich? Warum sollte uns plötzlich dieser eine da irgendwie was angehen? Einer wie alle. Schaut ihn euch doch an, einer wie alle.

Einer wie alle.

Ja, einer wie alle Misshandelten. Bespeit, erbleicht, schändlich zugericht'. Mitgefühl? Fehlanzeige. Da wird gefoltet und niemand tut etwas. Da wird ein Mensch misshandelt und alle glotzen und machen sich lustig. Und am Ende war's dann niemand oder eh immer bloß die anderen. Ach, unsere jüdischen Nachbarn, ja, das waren eigentlich ganz nette Leute. Wie? Ob wir nicht ...? Nein wissen Sie, die waren halt mit einem Mal weg. In aller Herrgottsfrühe haben sie die geholt! Ob wir damit gerechnet haben? Nein, im Leben nicht. Nicht im Leben haben wir damit gerechnet. Wie auch?! Wir wussten ja auch gar nicht, wo die hin kommen. Wie hätten wir das auch wissen sollen! Wer sie geholt hat? Na hörn Sie mal, Sie stellen Fragen, also wirklich!

3) Gott reagiert

Vielleicht reagieren die Elemente bei Matthäus deshalb so laut, weil die Menschen nicht reagieren, so als wollten Himmel und Erde die Gleichgültigen und Unberührten wachrütteln:

Von oben nach unten gerät alles in Bewegung: Eine tiefe Finsternis von oben her. Der Vorhang des Tempels zerreißt und entblößt das Allerheiligste, die Erde zittert und bebt und die Gräber geben die Toten frei. Die Elemente rebellieren gegen das himmelschreiende Unrecht und die brüllende,

widernatürliche Teilnahmslosigkeit der Menschen.

Und erst dann, als die Welt aus den Fugen gerät und brüllt und schreit, erst dann kommen ein Hauptmann und ein paar seiner Wachsoldaten vor dem Kreuz ins Grübeln. Hm, also doch, wahrlich, Amen. Ja, hm Hm. Ja, das ist, das muss Gottes Sohn sein. Ja, da ist Gott.

Es ist in der Tat ein schlichter und ergreifend kurzer Satz, der da nach Jesu Tod als Glaubensbekenntnis stehen bleibt. In meiner Vorstellung kommt er nicht ohne das innere, unausgesprochene Echo aus: Ja, das ist Gottes Sohn. Aber was haben wir getan? Was um Himmels willen, was um Pontius Pilatus' willen haben wir nur getan?

4) Wie reagieren wir?

Karfreitag also. Der 1994ste so in etwa. Einer der stillen Tage im Jahr. Still, so still, dass die Botschaft eigentlich unüberhörbar sein müsste, selbst wenn man sie nur flüstern würde.

Jeder Karfreitag ist eine stille Provokation, die uns mit der Tatsache erschüttert, dass die Welt spottet, nicht sieht und nicht sehen will, missversteht oder wie gelähmt herumsteht, wenn Menschen Menschen mit Füßen treten, unter Folter zu Geständnissen zwingen, einander das Leben zur Hölle machen.

Jesu Tod am Kreuz erzählt von dieser tiefen, unerhörten Erschütterung. Jahr für Jahr. Und eigentlich, jedenfalls so lange Kreuze und Kruzifixe noch öffentlich sichtbar sind, stumm und schweigend auch Tag für Tag.

Was also, liebe Gemeinde, was muss noch alles geschehen, damit Menschen hören und sehen und wahrnehmen und mitfühlen? Welche und wie viele Erschütterungen braucht es noch?

Wahrlich, das ist Gottes Sohn gewesen!

In Jesus Christus ist Gott da: In dem Moment der Folter, im Augenblick der Einsamkeit, in der Hölle des Schmerzes, in der Finsternis des Todes und im verzweifelten Urschrei allen Gottvertrauens: Mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Darin verbirgt sich Gott und ist da.

Unglaublich.

Selbst wenn Gott nicht da wäre, könnte uns das nicht egal sein. Aber Gott ist da. Damit es niemandem mehr egal ist.

So ist es an uns, liebe Karfreitagsgeschwister, die wir uns Christenmenschen nennen und unser Leben diesem Gott verschrieben haben, der in Christus um Erbarmen fleht und um einen Anflug von Menschlichkeit und Liebe winselt, es ist an uns, ob wir die ganze Karfreitagsgeschichte ad acta legen wie die Nachrichten des vorgestrigen Tages, ob wir abdrehen und ausblenden, weil uns im Bombenhagel der Hiobsbotschaften Hören und Sehen vergangen ist, oder ob wir uns neben diesen Hauptmann hinstellen und in die tödliche Stille der Gleichgültigkeit hineinrufen:

Seht Ihr es nicht? Hört Ihr nicht? Wollt Ihr nicht sehen? Wollt Ihr nicht hören? Dort am Kreuz, damals wie heute, dort um Himmels willen verbirgt sich Gott.

Amen